

lichen Entwicklung des Begriffes, „die grundlegende“, die in drei Stadien (in der Absäffungszeit der heiligen Schriften, in der patristischen, im Mittelalter), und „die systematische, die sich seit der Reformation innerhalb des Protestantismus (ebenfalls in drei Stadien: altpfälzische Orthodoxie, Reaction, Gegenreaction) und in der katholischen Kirche sich vollzogen hat. — Das Mittelalter ist entschieden zu kurz und stiefmütterlich behandelt. In der letzten Abtheilung (katholische Kirche) verlässt der Verfasser trotz seiner Vorliebe für die historische Methode gegenüber den speculativ-dogmatischen die chronologische Anordnung, um einer mehr systematischen (1. Artikel: die per defectum und per excessum fehlenden Richtungen; 2. Artikel: freiere Auffassungen der durchgängigen Realinspiration; 3. Artikel: die gegenwärtig vorherrschende Richtung; 4. Artikel: Kirchliches Lehramt) zu folgen. Dadurch gewinnt die Darstellung allerdings an Uebersichtlichkeit, aber wie Referenten scheinen will, auf Kosten des Pragmatismus. Ferner dürfte sich zur besseren Einsicht in den Entwicklungsgang eine Beigabe der Jahreszahlen bei den Vertretern der einzelnen Richtungen empfehlen. Unbefriedigt lässt auch der beigegebene „Rückblick und Ausblick“, in welchem man als Resultat der langen Untersuchung die Feststellung des richtigen Begriffes, den vom Verfasser für richtig gehaltenen Mitte in der Vielheit der sich befämpfenden Meinungen zu finden hoffte.

Im übrigen gewährt die Arbeit einen interessanten Überblick über den Entwicklungsgang und Stand der Frage, befundet einen bewunderungswürdigen Fleiß, tiefes Verständnis, Scharfsinn und Selbständigkeit des Urtheils, und liefert einen wertvollen Beitrag zur Lösung des schwierigen Problems. Sie sei daher Fachgenossen bestens empfohlen.

St. Florian.

Professor Dr. Josef Moisl.

5) **Über die Aufgaben der Exegese.** Rectoratsrede von Professor Dr. Mois Schäfer in Münster. 16°. 1890. 31 S. Preis 70 Pf. = 42 fr.

Der Herr Verfasser führt aus, dass die Exegese die heilige Schrift in rebus fidei et morum nach dem sensus Ecclesiae auszulegen hat. In der That ist nur eine solche Exegese wissenschaftlich. Wagt man denn die Hieroglyphen Aegyptens gegen die Auffassung der alten Aegypter zu deuten? Nun, die heilige Schrift entstand im Schoße der von Gott beseelten Civitas Dei; die Kirche muss somit ihr Verständnis haben.

Wir supponieren da freilich die gut erwiesene Göttlichkeit der Kirche. Aber jede Wissenschaft geht von einer festen Thesis aus; und die Unerstüttlichkeit unserer Supposition zeigt sich um so evidenter, als die akatholische Exegese, indem sie statt deren eine Gewaltsamkeit, die Negation des Uebernatürlichen, supponierte, ein Chaos schuf. — Zu dem Streit, ob wir nach der Bulgata commentieren sollen, sei die Bemerkung gestattet: 1°. Die Bulgata bietet den Lehrgehalt der heiligen Auctoren quoad fidem et mores; die Textkritik liefert dafür die besten Belege und zeigt im Einklang mit dem Trierer Decret, dass die Bulgata „nil a revelata doctrina absonum, nil a pietate alienum praebet (Vercellone, cf. Vega de Justific. 15, 9). 2°. Will man auch die secundäre Seite allseitiger Buchstabentreu im Kleinen ins Auge fassen, so sind besonders für das Alte Testament erst umfassende textkritische Arbeiten zu vollenden, bevor man der wissenschaftlichen Forderung genügen kann, die heiligen Auctoren in allem zu geben, wie sie schrieben; hier ist Cornills Buch zu Ezechiel ein classisches Beispiel, wie die Textkritik zu handhaben ist und welch hohen Genuss die also hergestellte heilige Vorlage bietet.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. August Rohling.

6) **Conciliengeschichte.** Nach den Quellen bearbeitet von Karl Josef von Hefele, der Philosophie und Theologie Doctor, Bischof von